

53
Philosophische Betrachtungen

über

die Alpen.

Als

die bairische Akademie der Wissenschaften

das Andenken ihres glorwürdigsten Stifters

Maximilian des Dritten,

und

den Tag ihrer Stiftung feierte,

in einer öffentlichen Versammlung vorgetragen

von

Stephan von Stengel

der Akademie ordentlichem Mitglieds

den 28sten März 1786.



M ü n c h e n

gedruckt bey Anton Franz, k. u. k. Hof-Akademie u. Landschaftsbuchdrucker.

In omni terra fletu, et in omni populo:

Eccl. cap. 12. v. 9. et 10. .



Es ist immer eine merkwürdige Feyerlichkeit für das Vaterland, so oft wir das Andenken des Tages erneuern, an welchem der verewigte Maximilian Joseph diese akademische Versammlung hervorrief, die Thaten seiner Baiern in unzerstörbaren Denkmälern für alle künftige Menschenalter zu verewigen, und den spätern Enkeln zum großen Beyspiele zu überliefern, den Schleyer, den die Mutter Natur über ihr segenreiches Füllhorn verbreitet, zu entfalten, und kommenden Geschlechtern den Weg zu Weisheit und Wohlstande zu bahnen. Eine Handlung, würdig des guten Fürsten, die damals a) noch in Deutschland beynahe ohne Beyspiel war, aber nicht ohne fruchtbringende Nachahmung geblieben ist. Und so ist das heutige Fest, ein Fest des deutschen Vaterlandes.

a) Im Jahre 1759.



Dir, o verklärter Fürst, sey dieß Denkmal geheiligt! Blicke herab auf unser dankbares Bestreben! Und sollten unsre Kräfte auch nicht immer dein hohes Ziel erreichen, wenn uns aber der Ruhm deines grossen Stämmens, die Glückseligkeit deiner geliebten Baiern am Herzen liegt, o! so sey dein Geist stets in unsrer Mitte!

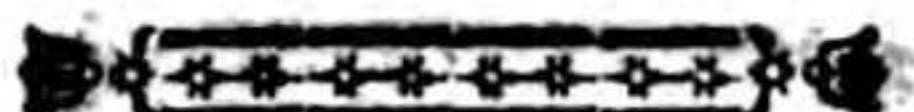
Berufen im Namen dieser gelehrten Versammlung heute dieß Denkmal zu setzen, habe ich mir einen Gegenstand gewählt, der seiner Erhabenheit, so wie seiner Wohlthätigkeit wegen die nächste Verwandtschaft mit unsrer Feyer zu haben scheint. Von euch will ich reden, ihr hohen Alpen, die ihr dort in unbeschreiblicher Majestät, und im himmlischen Abglanz in die weite Ferne die alten rühmlichen Sitze der Boyer verkündet, während ihr über uns aus zahllosen Quellen Reichthum und Segen ergießet. Von euren Wohlthaten über uns will ich reden, vieles beweisen, was eigentlich nicht erst bewiesen werden sollte. Allein, wie oft genießen wir der Gutthat, ohne des Gutthäters zu denken; die am zärtlichsten geliebten Kinder sind nicht immer die erkenntlichsten. In Persiens Fülle, im wol- lüstigen China, im gesegneten Griechenlande und Italien, im Ueberflusse unsrer grossen Städte, da sind von jeher Gottesläugner entstanden, und der hilf- und obdachlose Wilde, der mit ewigem Eise bedeckte Lappe, und Grönländer, denen die Natur auch die Brosamen ihres Ueberflusses versagt zu haben scheint, verehren in jedem Steine dankbar eine wohlthätige Gottheit.

So hören wir oft unter uns die bitteren Klagen über die nach-
barlichen Alpen, wenn unsre Sommer im Verhältnisse zu unsrer
südli-

südlichen Lage nicht so heiß, nicht so anhaltend, unsre Nächte nicht so warm sind, als in andern Gegenden, wenn an unsern Hügeln nicht der feurige Wein wächst, wie auf den Gebirgen am Rhein, der Mosel, und der Aar: oder wann der Winter mit verdoppeltem Froste uns härter überfällt, als das übrige nördlichere Deutschland, oder wann ein später Frost unsere Blüten versenget, oder ein Hagelwetter die Hoffnung Sommers des zernichtet, oder die früher zurückkehrende Kälte die Früchten des Herbstes drückt, dann kommt das Unheil all von den bösen Nachbarn, den Alpen.

Der Schluß hat wirklich viele Wahrscheinlichkeit für sich. Wann längst die höhere Sonne auf unsre Saaten mit erneutem Feuer brennt, sehen wir ihre Stralen an den ewig beschneyeten Stirnen dieser hohen Wolkenträger fruchtlos abgleiten; wir sehen die hohen Strecken des Eises selbst der sengenden Hitze des Hundsterns widerstehen; wir sehen die himmelhohen Spitzen so oft in fürchterlichen Zügen von Donnerwolken gehüllet, die über unsre Häupter heranziehen, Feuer, und Tod, und Verderben verkündigend. Der Folgeschluß scheint also ziemlich ungezwungen, daß uns die Kälte, der Hagel, und der Donner von den Bergen kommen.

Doch, wir wollen als Männer behutsam in unserm Urtheile seyn! Es ist wahr, und durch genaue Erfahrungen bestätigt, daß es in unserm Oberbaiern etwas kälter ist, als in andern um mehrere Grade nördlichern Gegenden: auch die traurige Erfahrung ist richtig, daß die Verheerungen der Hagelschläge bey uns so gemein, als im Umfange oft beträchtlich sind, und daß unsre Ungewitter gleich



gleich fürchterlich; und gleich gefährlich sind. Ob aber davon unsere Alpen die Ursache seyen, dieß ist die Frage.

Geben wir immer zu, daß die glühenden mittägigen Winde sich über dem Tyroler Eismeere um etwas abkühlen, so sind die Vortheile davon für uns immer beträchtlicher, als der Schaden. Denn, daß unsere Alpen unsere Gegend nicht um ein merkliches kälter machen, das zu beweisen darf ich nur die tägliche Erfahrung aufrufen. Wir wissen es, daß alle unsere wärmern Winde in allen unsern Jahreszeiten gerade diejenigen sind, die über die Alpen herwehen, und daß im Gegenteile die Ost- und Nordostwinde aus den entgegengesetzten Ebenen uns unsere kältesten Tage bringen. Nach den wechselnden bald warmen, bald kalten Winden kennen wir unter gleichen Himmelsstrichen nur eine sich immer und allenthalben gleichbleibende Ursache der mindern und mehrern Kälte, und diese ist die niedere, oder höhere Lage einer Gegend. Selbst senkrecht unter dem heißen Erdgürtel ist in einer Höhe von vierzehntausend sechshundert Schuhen über der Meeresfläche ewiges Eis, und eine Kälte, die jeden lebendigen Körper alsbald tödtet, und so fest zusammenfrieren macht, daß er unverweslich wird. Auf dem Piz von Teneriffa am Anfange unsers gemäßigten Himmelsstrichs ist in einer Höhe von zwölftausend sechshundert Schuhen ewiger Winter, in der Schweiz und in unsern Alpen fängt das Eis der Kletscher schon in einer Höhe von neuntausend französischen Schuhen über der Meeresfläche an b). Aber nicht bloß durch diese bestimmten Gränzen des ewi-

b) S. die Eisgebürge des Schweizerlandes von Gottl. Sigm. Gruner.

ewigen Schnees äußert sich die mit dem Aufsteigen des Bodens abnehmende Wärme, auch schon die tiefere Lagen haben ihre Grade. Wir finden davon an den Pflanzen die deutlichsten Beweise, von welchen die zärtern, die eine größere Wärme fordernden immer in der Tiefe wachsen, wenige eine beträchtliche Höhe, und endlich keine die fahlen Gipfel der höchsten Berge erreichen, von der geistigen Rebe am sonnichten Hügel, und dem zärtlichen Mandelbaume an bis hinauf zum Krumholze des Hochgebürgs.

Um aber aus einem uns allen zur Nachforschung nahe genug gelegenen Beyspiele zu zeigen, daß wirklich die Höhe der Lage, und nicht die Nähe der Gebürge die Kälte vermehre, habe ich zwei Gegenden gewählt, wovon eine in den Gebürgen, die andere ziemlich davon entfernt liegt. Die erste ist die Abtey Tegernsee; sie liegt schon in den Gebürgen, selbst am Fuße der Alpen, und 2100 Schuhe über der Meeresfläche erhaben: die zweite ist Hohenpeißenberg; dieser ganz abgesondert sieben bis acht Stunden von den Alpen entfernt einzeln liegende Berg hat eine senkrechte Höhe von 3020 Pariser Schuhen über der Meeresfläche. Wäre es nun, daß die Nähe der Alpen die Kälte vermehrte, so müßte es nothwendig in Tegernsee kälter als zu Peißenberg seyn; allein die Erfahrung zeigt gerade das Gegenteil, und die Kälte verhält sich wie die beyden Höhen, nicht wie die Entfernungen von den Alpen.

Aus den meteorologischen Beobachtungen der beiden Jahre 1782 und 1783 ergiebt sich c) in dem ersten Jahre auf dem Peißenberg

c) S. meteorologische Ephemeriden von den beyden Jahren, von der kurbaierschen Akademie herausgegeben. Auch Ephemerides Societ. meteorolog. palat.

Peißenberg die Summe aller Wärmegrade 6873.3, zu Tegernsee 9407.9. Die Grade der Kälte aber betrugen zu Peißenberg 749.9, zu Tegernsee nur 416.1. Im Jahre 1783 war die Summe der Wärme zu Peißenberg 6079.3, zu Tegernsee 7143. Die Summe der Kälte zu Peißenberg 1198.4, zu Tegernsee 819.5. d).

Wie mit der Wärme und Kälte, eben so verhält es sich mit der Dauer des Winters. Wir wollen unser bey 18 Stunden von den Bergen entferntes München hier mit zum Anschläge nehmen. Gegen die vorigen beyden Derter liegt München zwar um vieles tiefer, aber doch noch um 1410 Schuhe senkrecht höher, als die Meeresfläche. Um die Dauer des Winters zu finden, wollen wir die letzten Fröste im Frühjahre, und die ersten im Herbst zum Ansatze nehmen. Hiernach finde ich, daß es nach einem dreijährigen Durchschnitte in München um 10 Tage früher als in Tegernsee, und in Tegernsee um 18 Tage früher als auf dem Peißenberge Frühling wird, und umgekehrt, daß die Fröste im Herbst sich auf dem Peißenberge um 21 Tage früher als in Tegernsee, und dort um 3 Tage früher als in München einstellen, und daß auf dem Peißenberge der Winter 39 Tage länger als in Tegernsee, und 25 Tage länger als in München währt. Dies mag Beweis genug

d) Wer kennt nicht die schwüle Hitze, die im Sommer in den von den beeisten Alpen selbst umschlossenen Thälern liegt? In dem außerordentlichen Winter 1784 war es im Zillerthale nicht so unmäßig kalt als in den nördlichen Theilen Deutschlands. S. naturhistorisch Briefe über Oesterreich, Salzburg, Passau und Berchtesgaden. II Band. 27. Brief.

nug seyn, daß die Kälte sich merklich mehr nach den Höhen, als nach der Nähe der Gebürge richte e).

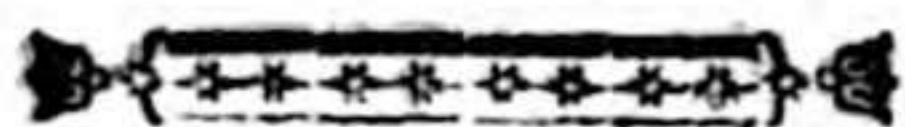
Freylich schließt diese Regel nicht jede andere zufällige Ursache der größern Kälte aus. So mag wohl der Flächenabhang von unserm Oberbaiern, der sich gerade gegen Norden neiget, etwas zu unsrer kältern Lage beytragen; auch ist es un widersprechlich, daß grosse unangebaute Strecken öde liegender Felder, ohne Verhältniß sich ausbreitende, und ganze Landschaften überdeckende Waldungen, Sümpfe und Moräste, die Luft un gemein verkälten. So finde ich wirklich eine Unregelmäßigkeit in unsrer Gegend. München und die Gegend umher liegt um 700 Schuhe tiefer

e) Folgende Tabelle ist ein merkwürdiger Beweis, wie nahe die Verhältnisse der Wärme und Kälte mit der tiefern und höhern Lage übereintreffen.

Den 14ten Herbstmonats 1785 stand das reaumürsche Wärmemaß Mit tags

	über der Meeresfläche.	Grade über 0.
Auf dem Montblanc *		
in einer Höhe von — — 11400 Schuhen — — — —		2.
Zu Peissenberg		
in einer Höhe von — — 3020 — — — —		13. 1.
Zu Tegernsee		
in einer Höhe von — — 2100 — — — —		13. 2.
Zu München		
in einer Höhe von — — 1410 — — — —		15. 6.
Zu Genb		
in einer Höhe von — — 1028 — — — —		17. —
Zu Mannheim		
in einer Höhe von — — 198 — — — —		17. 4.

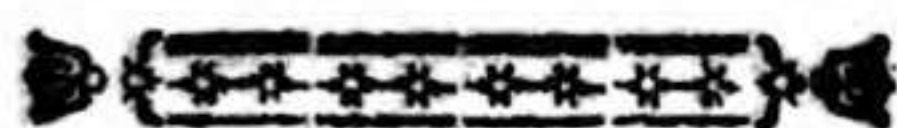
* S. Journal des Scavans vom Christm. 1785.



tiefer als Tegernsee, und doch überstieg im Jahre 1782 die Summe der Kälte bey uns jene von Tegernsee um 26 Grade, und im Jahre 1783 war die Summe unsrer Wärme um 305.2 Grade minder als dort. Allein da sind zufällige Ursachen im Spiele, die um so leichter zu haben sind, als sie augenscheinlich nur eine einzige Hauptquelle haben. — die Gemeinweiden, die unsre Waldungen auch bey übermäßiger Ausbreitung zur Nothdurft unzureichend, und den beträchtlichsten Theil unsrer Felder zu Sumpf und Mösern machen.

Sollte man nicht glauben, die alten römischen Geschichtschreiber redeten von den unbewohnbaren Ländern unterm Pole, wann sie unser Vaterland in jenen Zeiten schildern, wo seine Bewohner Jäger und Hirten, ihre Bollwerke Sümpfe, ihre Tempel Haine, und Deutschland ein Wald war. Nach und nach wurde des Waldes und Sumpfes weniger, und es erhoben sich Provinzen die an Fruchtbarkeit den wollüstigsten Gegenden Italiens nichts nachgeben. Hier und da sah man noch heller. Erfahrung, Vernunft und Standhaftigkeit veredelten den Ackerbau und die Viehzucht, und aus Einöden entstanden elifische Gefilde. Selbst an dem Fuße der beschneuten Gebürge finden wir jetzt die fruchtbarsten Thäler, oft an dem nämlichen Bergrücken die vier Jahreszeiten an einem Tage sich einander die Hände reichen, und wann in der Höhe die kalte Tannen ein Eismeer umgiebt, so reift im Thale die schmelzende Pfirsich, und die Rebe kocht in der goldenen Beere den süßen Most. Ja! wir genießen täglich die Früchte von eben den Bergen, denen wir die mindere Fruchtbarkeit unsers Bodens Schuld geben.

Und



Und was können wir wohl bey all dem unserm Boden, oder unsern Gebürge vorwerfen? Was versagen sie uns, was entbehren wir an Nothwendigkeiten zum Leben? Oder welche Gattung Getreids, welche der vorzüglichsten Früchten gedeihen denn nicht? f) Ist es nicht etwa der einzige Wein, der gerade auf unserm Standpunkte, und um uns her nicht wachsen will? Allein das verhindern weder die Berge noch der Boden; sondern wieder die höhere Lage; denn in Deutschland wachsen allenthalben in einer senkrechten Höhe von 1500 Schuhen über dem Meere keine Weine mehr.

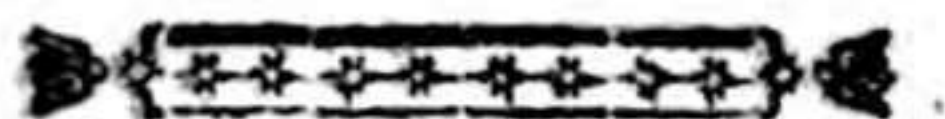
Allein was wird es uns nützen, wenn auch die beeiften Nachbarn durch ihren kalten Hauch den Schooß unsrer mütterlichen Erde nicht verschließen, aber dafür ihre kaum aufkeimenden Blüthen, oder die bald reife Aerndte mit Hagel, oder den schon gesammelten Reichthum noch in den Scheunen mit unwiderstehlichem Feuer verhilgen? Es ist nicht zu läugnen, es ist tägliche Erfahrung, daß die Schultern der höhern Gebürge in Wolken gehüllet sind, auch dann wann die Ebne des heitersten Tages sich freuet: also dort rauchet die furchtbare Eße des Vulkans um Zevs Rechte mit Donner zu bewaffnen! Aber wir wollen einen Augenblick nachdenken, ehe wir entscheiden.

Nebst dem Meere sind die Alpen auf unsrer Erde der größte Gegenstand unsrer Betrachtungen. Gleich laut ruft die Stimme, wie dort aus der unergründbaren Tiefe, so hier von den unerreichbaren Höhen zur Anbethung. Unbegreiflich ist die ewige Weisheit

B 2

in

h) Auf dem Markte zu München wird ein Jahr in das andere um 30000 fl. inländisches Obst verkauft.



in dem Samenbaue des Räderthierchens, unbegreiflich und unermesslich ihre Güte von diesen Höhen herab. Wer sie übersehen könnte, die grossen Bergketten von Meere zu Meere! übersehen könnte ihre Verhältnisse unter sich, und zu dem Ganzen, die Verbindungen, die Zwecke, die Absichten, die Wirkungen alle, wovon Millionen unsern Sinnen entgehen, und Millionen in unsern Sprachen keinen Namen haben!

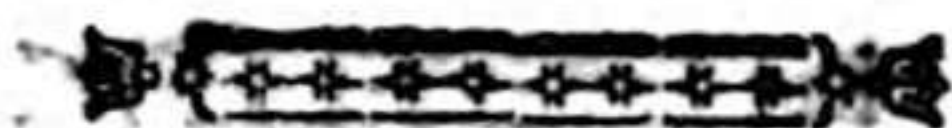
Unläugbar sind die Bergketten von der Vorsicht dazu bestimmt, die aus den Meeren sich in Dünsten erhebenden Gewässer auf ihren Zinnen aufzufangen, entweder als Schnee und Eis, oder in grossen Behältnissen zur allmäligen Vertheilung über die Erde zu sammeln. Ihr Bau, ihre Lage, ihre Richtung, ihre Höhe, ihre Verkettung, ihr Stoff, alles ist Uebereinstimmung, alles mit hoher Weisheit nach diesem Zwecke, zu dieser Bestimmung geordnet. Von Meere zu Meere stehen ihre langen Strecken jedem Seewinde entgegen, und ziehen mit den Ufern des Meeres in gleichlaufenden Linien hin g). Die Pyrenneen, bestimmt die Dünste des mittländischen und atlantischen Meeres zu sammeln, ziehen genau nach dieser Absicht von dem einen bis zum andern hin. So läuft die Cordellera de los Andos, die dem grössten der Welttheile seine Flüsse und Ströme zu liefern hat, mit dem atlantischen Meere von Nord gegen Süd; sie liegt am Südmeere, weil da die sich immer gleichen Winde ihr die Wolken beständig aus dem Meere zuführen müssen. Hingegen zieht die Kette des Taurus von Ost gegen West, wie das indische Meer, bietet auf der einen Seite diesem Meere, auf der andern

der

g) Etudes de la nature par Jaques Henry Bernardin de Saint Pierre. Tom I.

der Nordsee die Stirne, und theilet gegen Mittag und Mitternacht ihre Ströme über drey Welttheile aus: aber weit, selbst über die Halbinseln Indiens hin breiten sich ihre Aeste aus, so, daß jede Winde, die hier nicht wie in der Südsee beständig sind, sie senkrecht durchstreichen und ihr ihre Wasser zutragen müssen. Der Pik von Teneriffa liegt dem Eingange der grossen Steppe von Zara entgegen, über welcher sein ewiger Schnee, wie der des Atlas, die wiewohl sparsamern Erfrischungen ergießet. Der Berg Ida auf Creta ist für die Steppe von Barka, was jener der von Zara ist.

In gleicher unaussprechlich weiser Anordnung verhalten sich unsere Alpen zum nämlichen Zwecke. Können wir einen Blick auf das Ganze wagen, ohne aufzurufen: das ist Werk Gottes! Wie sie sich da erheben von den Küsten des genuesischen Meeres immer höher und höher bis an die jedem menschlichen Unternehmen unerreichen Gipfel der Schweiz! wie sie von da aus sich ausbreiten in ihren Armen über Tyrol, Kärnthen, Steyermark, durch Oesterreich, Mähren, Böhmen bis in Polen, und Preußen, dann eine andere Kette hinzieht über Friaul, Istrien, Dalmatien, Albanien, wieder eine andere an dem Meerbusen von Patras sich anschließt, eine Thessalien und Livadien scheidet, eine Macedonien theilet, andere die Berge Thraciens bilden; wie diese nämliche Bergkette über Bosnien, Servien, die Walachen und die Moldau hinaus sich mit den carpatischen Bergen vereinigt; wie alle diese Wendungen, Züge, Durchkreuzungen ihre Gipfel, ihre Thäler, Lage und Richtung zu dem großen Zwecke haben! jedes aus allen unsern Welttheil umströmenden Meeren, aus der Nordsee bis zum Mittländischen, aus dem Weltmeere bis hinüber zum

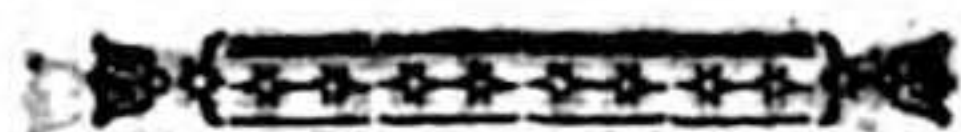


zum schwarzen Meere aufsteigendes Wölkchen aufzufassen, zu sammeln, und in tausend und tausend Quellen, Bächen, Strömen, Flüssen über den gesegneten Teil Europas zu vertheilen. Wie verlieren wir uns in dem Unendlichen dieses Bildes eines Theilchens der Schöpfung! Aber um wie viel erhabener wird es, wenn wir dem allmäligen Aufsteigen dieser Berge aus dem nämlichen Gesichtspunkte folgen wollen! Unbeträchtlich in der Nähe des Meeres, wo die schwerern Dünste noch tief über der Erde hinschweben, aber dann, wann sie sich von dem Meere entfernen, und das feste Land weit-schichtiger um sie her wird, sich gähling empor heben bis hinauf in die Regionen, wohin in der verdünnten und kältern Luft keine Dünste mehr steigen können. Dann ragen dort noch über ihren gewaltigen Rücken ungeheure Spitzen und Felssäulen himmelhoch hervor, bald aus Granit bald aus Kalksteinen, alle aber mit einer Eigenschaft, mit einer Kraft versehen, die Dünste in Wolken um sich her zu sammeln; unter ihnen dann Gletscher oder Seen, die Urquellen aller Flüsse.

Nun wollen wir unsre Betrachtungen enger zusammen ziehen, und unsre Alpen nur so weit übersehen, als wir sagen können, daß sie eigentlich für uns sind! Hieher dürfen wir rechnen die ganze Strecke vom genuesischen Meere an bis an das Adriatische bey dem Flusse Arse. Gegen Südwest, wo sie von Savoyen über die Schweiz her durch's Tyrol ziehen, empfangen sie die Ausdünstungen des mittelländischen Meeres, gegen Südost jene des Adriatischen, in der Mitte aber vereinigen sie sich mit den Apenninen, durchkreuzen Welschland bis an den Pharus von Messina, so daß jeder Wind ihnen die Wolken aus beyden Meeren zuwehen muß. Bey so augenscheinlicher

Nach Uebereinstimmung der Mittel zum Zwecke wollen wir es immer für gewiß annehmen, daß die Berge da sind die Wolken nicht zu zerstreuen, sondern zu sammeln, und mit ihnen den Donner, und die Hagelwetter. Auch die gemeine Erfahrung bestätigt diesen Satz. Die Donnerwetter auf den hohen Alpen sind häufig, weil sie von ihnen mit den Wolken heftig angezogen werden; aber selten lange während, weil sie eben durch diese Anziehung bestimmt werden, sich bald und auf der Stelle zu entladen. Ich will hier einen Augenzeugen, einen wichtigen Beobachter reden lassen. „ Sie sehen ein
 „ kleines unbeträchtliches Wölkchen am Himmel (schreibt der Rit-
 „ ter von Moll h) aus den Gebürgen des Zillerthals) unbeküm-
 „ mert darüber steigen sie ihre mühesame Straße fort: sie vergessen
 „ über die Betrachtungen der Pflanzen und Steinarten, die vor
 „ ihnen auf Gottes Erdboden liegen, einige Zeitlang an den Him-
 „ mel zu sehen: jetzt blicken sie wieder über sich nach dem höhern Dunst-
 „ kreise, und sie erstaunen darüber, daß sich das kleine Nebelchen
 „ da einzuweilen zu einer so grossen Masse Gewölke gedehnt, und so
 „ garstig geschwärzt hat. Ihr Wegweiser kennt die Alpen; er warnt
 „ sie, aber sie lachen seiner, denn das Ungewitter, glauben sie,
 „ könnte wohl allenfalls nach ein paar Stunden ausbrechen; aber
 „ jetzt dünken sie sich dafür noch so sicher als bey dem hellsten Him-
 „ mel: — Jetzt murmelt's im Gewölke — sie gehen noch hundert
 „ Schritte und herab fällt's ihnen: Hagel — und Regen — und
 „ feuerschwangere Nebel umzingen sie: sie stehen bald in der Mitte
 „ der Wolken: — es wird finster um sie, daß sie nicht einen Schritt
 „ mehr

h) Naturhistorische Briefe über Oestereich, Salzburg, ~~Nachau~~ und Berchtesgaden-
 ater Band. S. 374.



„mehr vor sich sehen: — Jetzt ist ihnen der Blitz Wohlthat, denn
 „er zeigt ihnen ihre Strafe: das Feuer fährt um sie, daß ihnen für
 „ihre Haare bange wird, und sie beugen sich tief bey jedem Schla-
 „ge, der wie Karthaugedonner auf ihr Ohr fällt. Selten währt
 „es lange, aber es sieht in den wenigen Augenblicken fürchterlich
 „genug aus.“ Eben diese kurze Dauer macht auch, daß selten
 eine beträchtliche Gegend der angebauten Thäler von Hagelwettern
 leidet, die sich entweder auf den Hochgebürgen ausleeren, oder doch
 nur einen schmalen Strich mitnehmen i). Indessen sehen wir aus
 dieser Schilderung, wie getreu die Natur ihrem Zwecke bleibt; sie
 sammelt, sie drängt sie mit Gewalt zusammen in ihre hohen Be-
 hältnisse die Gewölke, sie läßt kaum einen Tropfen davon verloh-
 ren gehen, sondern entladet sie mit einer nur ihr eignen Gewalt,
 mit ihnen ihr Feuer, und ihren Hagel dort, wo er ihren Kindern
 nützlich seyn, nicht schaden kann. Wir sehen endlich aus all dem,
 daß die Alpen statt uns die Gefahr und das Verderben über unsre
 Häupter zu jagen, unsre vollkommensten Wetterleiter sind.

Doch, ich gebe es zu, oft entreißt ein mächtiger Windstoß ih-
 nen ihre um sie her sich drängende Gewölke, und treibt sie weit und
 breit in die Ebene hinaus. Aber das sind deswegen noch nicht die
 mit Feuer und Steinen geladenen Wetterwolken. Eine jetzt von den Ge-
 bürgen aufsteigende Wolke ist noch immer im elektrischen Gleichgewichte
 mit der Erde, auch noch ein leichter Nebel, noch nicht verkältet, noch nicht
 in Schloßen zusammengefroren. Erst muß sie sich erheben bis hin zu
 den höchsten Regionen, wo sie abgesondert von unserer mit so vie-

len

i) Ebendasselbst. S. 374.

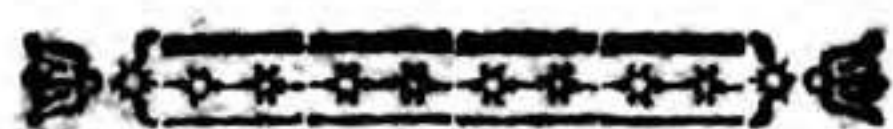
len Ableitern als Dünsten angefüllten Luft im grossen uns umströmenden elektrischen Meere schwimmt, und dann gähling von der dort herrschenden Kälte zusammengepreßt mit Blitz und Eise beladen zu uns zurückkehrt k). Das sind aber die Wolken nicht, die von den hohen Alpen emporsteigen, und schon bey ihrem Entstehen, in einer so kalten Luft sind, daß sie nicht leicht die Ausdehnung erhalten können, um sich bis dorthin zu erheben; vielmehr müssen sie den Gesetzen und der Absicht der Natur folgend bald wieder zu ihren Felsenwänden zurückkehren. Nicht aus jenen reinen Quellen, die in kristallinen Bächen den Pflanzen Erfrischung und jedem lebenden Geschöpfe stärkende Labung zuströmen l) steigen die gährenden Donnerwolken; aber tief in dem Thale oder in den weiten Ebenen, wo die Natur von der undankbaren Hand der Menschen verlassen im Sumpf und Moore dahinstirbt; dort in den sogenannten Filzen m) entwickelt sich unaufhörlich eine Menge brennbarer Luft, die dann die faulenden Dünste mit sich fortreißt, und in die Luftschichten trägt, wo sie mit Tod und Verderben geschwängert werden. Wer weiß es nicht, wie vielen Brennstoff jede Moorerde enthalte? Wie oft entzündeten sich nicht ganze Strecken unsrer Moore von sich selbst? In jedem

len-

k) S. Acad. Theodoro palatinæ. T. V. Phys. pag. 252. Auch Jakob Hemmers Anleitung Wetterleiter an allen Gattungen von Gebäuden auf die sicherste Art anzulegen. Mannheim 1786. S. 19, und 21.

l) S. Naturhistorische Briefe. Die Eisgebürge des Schweizerlandes von Bruner. Nouvelle description des Alpes, et glaciers de Savoie p. m. Bourrit.

m) Filze sind in der Volkssprache grosse oede, nasse Lagen, mit Schilf und niederm Gesträuche überwachsen, Moore sind gleichfalls Sümpfe, die aber zum Teil als Viehweiden benützt werden.



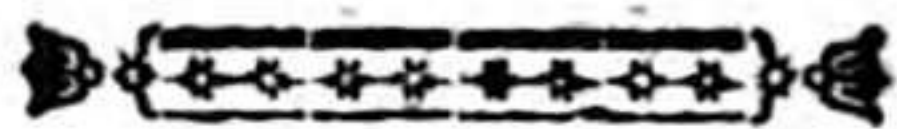
faulenden Wasser entsteht diese brennbare Lust; die Seefahrer wissen es, daß der in ihren Fässern lange aufbewahrte Wasservorrath, wenn er auf einen gewissen Grad der Fäulnis kommt, so brennbar wird, daß man ihn wie Weingeist mit einem Lichte am Spundloche anzünden kann. Ich kann ein Beispiel aus eigener Erfahrung anführen. Eines Tages im Brachmonate kam ich durch das Loisach-Thal. Es hatte geregnet, und aus den Thälern zogen lange Striche hellgrauer Nebel hervor, gleiteten in der Windstille wasserrecht, und in gesetzter Bewegung unter tausend verschiedenen Umformungen längst den nackten Wänden hin, oder durchstrichen die Gipfel des hohen Tannenwaldes. Gähling wurde ich eines Striches Wolken gewahr, die sich durch die übrigen Nebel aus der Tiefe wie ein Rauch empor drängten, um so merkbarer, da er von ihnen an Farbe sehr verschieden war, denn er war nicht so lichtgrau, und spielte ins Braune und Blaulichtgrau. Der ganze Strich kam aber aus einem Thale, dessen ganze sichtbare Strecke mit Wasserbäumen, und niederm Staudenwerke bewachsen auch in die Ferne die dortigen Sümpfe und Filze kennbar machten. Es hatte sich also aus diesen mit den Wolken wirklich eine Menge Brennstoffs erhoben, sich in die Zwischenräume eingedrängt, die Wolke hatte also weniger Theile, die die Lichtstrahlen zurückpressen konnten, daher entstand die dunkle Farbe, daher die Leichtigkeit, und das Emporstreben.

Diese Sümpfe, Filze, Moore also sind die fürchterlichen Werkstätte, wo wir sorgenlos die Donnerkeile für unsre Nacken schmieden lassen. Aber auch da, und wer sollte das in den goldnen Tagen Karl Theodors nicht erwarten dürfen, auch da wird einst
der

der entfeßelte Ackerbau die Behälter des Todes und der Verheerung mit Aehren bedecken, oder in fette Triften für brüllende Heerden umschaffen, und dann wird die Zinne des hohen Bergschlosses unbeschädigt im Sturme stehen, der reichere Ackeremann die vom Hagel verschonte Aerndte in der sichern Scheune erhalten, und der Wanderer unterm Schatten der hohen Eiche gefahrlose Erquickung und Obdach finden.

Nun glaube ich sollten wir aus diesen Betrachtungen zur Genüge überzeugt seyn, daß wir nicht den Alpen, sondern größten Theils der hohen Lage unsers Bodens, und eines Theils uns selbst Schuld geben müssen, wenn wir uns nicht eben des Grades der Wärme erfreuen dürfen, der auch in größerer nördlicher Breite den uns versagten Weinbau gedeihen läßt; und daß die Alpen, denen wir unsre Hagel- und Donnerwetter zuschreiben, sie vielmehr als vortrefliche Leiter von uns abwenden. Wir wollen nun noch einen Blick auf das Gute werfen, das wir ihnen zu verdanken haben.

So wenig ich angeben kann, wie es uns ergehen würde, wenn ein Komet im Triebe seiner Bahne unsrer Erde, unserm Monde, oder unsrer Sonne so nahe käme, daß sie durch ihn aus ihren Angeln gehoben würden, eben so wenig möcht' ich es unternehmen zu bestimmen, wie es bey uns aussehen würde, wenn die Alpen anstatt gegen Mittag zu liegen, uns gegen Norden umgäben. Das weiß ich, und jeder kann sich aus dem Baue eines Grashalms überzeugen, daß die Plane Gottes vollkommen sind, und daß in der Schöpfung alles auf seinem Besten, mit unendlicher Weisheit ge-



wählten Standorte ist. Sezen wir aber einen Augenblick unsre Alpen nebst den mit ihnen verbundenen Apenninen auf unsern Rücken, in Schwaben, Franken, und Böhmen, und denken wir uns dann die wahrscheinlichsten Folgen! Fürs erste können wir bey gleich bleibender Höhe unsers Landes für sicher annehmen, daß alsdann doch bey uns keine einzige Gattung Pflanzen mehr wachsen würde, als jetzt; aber viele von ihnen würden verschwinden. Italien würde als eine dürre, wasserlose Wüste vor uns liegen, und unsre sparsamen Flüsse würden, wie jetzt viele im Welschlande, jeden Sommer vertrocknen. Aus Afrika herüber würden die ungeläuterten mittägigen Winde mit entnervender Schwüle auf unsre Schedel wehen, uns ihre Krankheiten mitbringen, und uns vergebens lechzen lassen, ihre Wolken aber würden sie hintragen, um in den fernern Alpen, die wegen ihrer größern Entfernung vom Meere um so viel höher, zugleich um soviel nördlicher wären, zu einem beinahe unauflöslischen Eise zusammen zu frieren; dann würden unsre kalten Nordwinde mit Millionen von Eisteilchen mehr beladen mit unerträglicher Schärfe Menschen und Thiere überfallen. Unsere Tiroler Weine würden gegen Norden nicht so häufig, und nicht so süß mehr seyn, die Frankenweine, die köstlichen Stein- und Leistenweine, die Neckeweine würden wir ganz entbehren müssen. Doch, ich verlaße diese Träume der Wahrscheinlichkeit, weil mir noch allzuviel Gutes von den Wirklichkeiten zu sagen übrig ist.

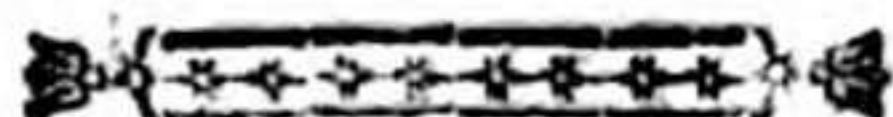
Wie unerschöpflich ist der Stoff, den ich jetzt noch vor mir habe, zu reden von den Wohlthaten der Alpen! Wo ich hinblicke, finde ich von allen Gipfeln bis in die Abgründe herab, auf den waldigten Berg-
rücken,

rücken, in dem Innersten der Berge, in den Thälern, in den unermesslichen vor ihnen liegenden Ebenen, allenthalben die wohlthätige, die reiche, die in ihren Belohnungen unermüdete Natur, wie sie uns zuruft, hinzukommen zu ihrem Ueberflusse, zu sammeln ihre reichen Schätze. An eben diesen aus dem Schnee hoch emporragenden Spizen, die die Wolken um sich versammeln, wehet auch eine unendlich reine Luft: da werden die schwülen mittägigen Winde geläutert, und strömen dann in klarem Aether zu den Thälern herab. Das hohe patriarchalische Alter, wohin in andern Ländern kaum die Bewohner der gesündern ländlichen Gefilde reichen, ist deswegen selbst in unsern volkreichsten Städten nichts seltnes, die Reiben der Lebenden sind bey uns um ein merkliches weniger durch Sterbfälle unterbrochen; sichtbar behaupten unsre Alpen das Vorrecht eine Vormauer gegen den Tod zu heißen, denn eben diese glückliche Verhältnisse steigen immer mit der nähern Nachbarschaft der Gebürge, und in ihren Thälern selbst reichen sie über alle bekannte Beyspiele n).

Aber nicht von der Luft allein lebt der Mensch. Vielfältige Mischung seiner Nahrung, Noth, Ueberfluß, Kummer, Weichlichkeit, Arbeit und Schwelgerey, das alles reibt und gähret im thierischen Baue, zerrüttet seine Gefäße, und verdirbt die flüchtigen Säfte, dann entsteht Siechthum und Krankheit: aber auch unsre Alpen bereiten in unübersehbarer Mannichfaltigkeit die Heilung; eben an den frischen Quellen, die unterm Schnee hervorsprudeln, oder an den trocknen Felsen einer brennenden Sonnenhize ausgesetzt feimen

und

n) S. naturhistorische Briefe 2. Theil, Vorrede, und 27. Brief.



und kochen, und treiben in unverdorbner reiner Luft zahllose Kräuter, und in ihnen die köstlichen Säfte, Harze, und Oele in solcher Mannfaltigkeit an Kräften und Wirkungen o), reizend, äzend, kühlend, heilend, daß, wenn nicht altes Herkommen, und Vorurtheile uns an fremde Welttheile bänden, wir für jede Gattung Krankheit bey Menschen und Thieren die Heilmittel im Ueberflusse frisch und unserm Heimate, und unserm Körperbaue angemessen finden könnten. Ueberall dieß quellen am Fuße der Berge die heilenden Brunnen hervor, die die Natur mit eigener Hand unnachahmlich mischt, und bald siedheiß, bald kalt der leidenden Menschheit bereitet p). Aber während diese wohlthätige Mutter mit allen diesen Mitteln zur Abwendung unsrer Uebel beschäftigt ist, arbeitet sie mit der nämlichen Hand auf der nämlichen Stelle unaufhörlich für unser Vergnügen, und unsre Bequemlichkeit, so wie für unsre Nothdurft. In den Thälern geschüst gegen die erstarrende Winde blüht, und reiset in Menge und in Vollkommenheit das Obst; auch, wann in unsern Ebenen Heere von Insekten Blüthen und Bäume entblättern, dann wächst uns der Ersatz dort in den Alpen, wo diese in gröbere Luft verbannten Verheerer nicht fortkommen können q).

Aber

o) Unser würdiger Naturforscher Hr. Prof. Schrank hat von den auf den Berchtesgadner Alpen wachsenden Pflanzen ein Verzeichniß dem 25ten der naturhistorischen Briefe einverleibt.

p) Die bekanntesten Gesundbrunnen sind im Kreith im Tegernseerischen, zu Heibrun bey Benediktbeuern, zu Adelsholzen Gerichts Marquartstein, zu Rosenheim, zu Altenötting.

q) E. Naturh. Briefe. 1. Band. 12. Brief.

Aber die Bieneu leben da in ihrem eignen Heymat, und sammeln von den in der reinen Bergluft immer neu aufblühenden Blumen ein Honig, das besser, köstlicher und gesünder als in der Ebne ist.

Zugleich lebt und schwebt's in den grossen Waldungen, die die höhern Lagen der Berge weit und breit bedecken, voll des schmackhaftesten Wildprets, Hasel = Stein = und Schneehühner, Spil- und Auerhahnen, Gemse, Berghirsche, und der seltne Steiubock. In den Seen, Bächen und Flüssen wimmelt es von Fischen, die für andere Länder Seltenheiten, vielen unbekannte Leckerbissen sind; so die Renken r), Waller s), Anmaul t), Huchen u), Natten w), Salblinge x) und Schwarzreuter.

Wie

r) *Salmo Krenke*, cauda pinnaque dorsali subfuscis, reliquis pallidis: apice fuscis, ore minuto, zquali, edentulo. Pin. dors. rad. 10 — 13. pect. 14 — 15. ani 14 — 15. vent. 11 — 12. caud. 19. H. Professor Schrank hat von diesen Fischen die erste Nachricht gegeben, die in den Schriften der naturforschenden Freunde zu Berlin 4. B. S. 427. eingerückt ist.

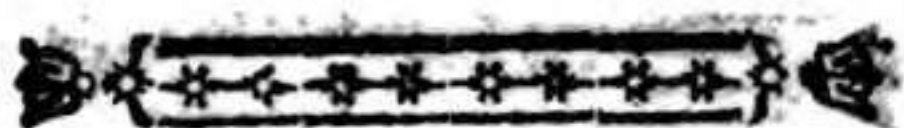
s) Weiss: *Silurus glanis* L.

t) Nagmaul. *Perca lucioperca*. L.

u) *Salmo Hucho*.

w) *Gadus lota* L.

x) *Salmo Salvelinus*, der sich nach einer von Herrn Prof. Schrank mir mitgetheilten Nachricht in verschiedenen bairischen Seen findet, z. B. in Tegernsee, Wallersee, Salblingsee, und Würmse. Er ändert sehr an seinen Farben ab, das einzige beständige Kennzeichen das Hr. Schrank durch Vergleichung der Fische aus so verschiedenen Seen entdecken konnte, ist das, welches Bloch auf seine Erinnerung angegeben hat. Die Berchtesgadischen sind von allen die schönsten und schmackhaftesten. Der Schwarzreuter ist der geräucherte Salbling.



Wie soll ich aber in Worte fassen den unermesslichen Reichtum, den die Natur in die Eingeweide der Alpen gelegt hat? Welch unerschöpflicher Vorrath von Salz! Seit Jahrtausenden ununterbrochener Ueberfluß für uns und ferne Völkerschaften, immer gleich ergiebig, und immer sich wieder erneuernd. Gleich reichhaltig sind die Alpen an Metallen, und während uns die Gebürge des Böhmerwalds die edlen Steine, die Kristalle, Topasen, Amethysten, Saphire, Schmaragde, Granaten, Rubinen, und ihre Bäche die Perlen liefern, gewinnen wir in den Alpen das Eisen zu Hohenaschau, zu Bergen, im Boglwalde, zu Nedlmos, Zlen und Salzmen am Hohenstaufen und Rauschenberg, Silber zu Fischbach, im Altbach bey Tegernsee, in der Amberleithen im Grasberg, zu Kirchstein, und in den Gerichten Schongau und Landsberg. In Salzburg brechen überdies Kupfer, Vitriol, und Kobalt. Das reiche Gold strömt uns aus den Bergen in unsern Flüssen zu, in dem Lech, im Inn, in der Amber, von der es die Isar erhält, und von allen die Donau. Rund umher finden wir in den aufgethürmten Felsentwänden die herrlichsten Marmor y), die Gipse, die Alabaster,

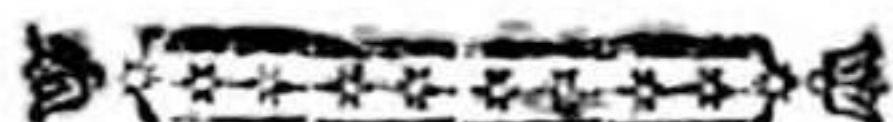
y) Das ganze Gebürg ist meistens Marmor und Kalkstein. Rothe, graue, und vielfarbige Marmor brechen hinter dem Schloße zu Hochenschongau, und auf dem Säulingberge, auch im Tegernseefischen. Das Verwittern, das man den meisten vorwirft, mag wohl daher rühren, daß die Brüche nicht bergmännisch bearbeitet, und die Marmor nicht in größerer Tiefe gesucht werden. Ich erinnere mich zu Ettal im Chore der abgebrannten Kirche Fußgestelle von grünem Marmor aus der dortigen Gegend gesehen zu haben, der dem Verde antico wenig nachgiebt, obwohl er durch den Brand gelitten hatte. Gipse findet man im Hohenschwangauischen an dem Bellerbach, auch Tuffsteine im Schongauischen; am Fuße der Alpen ganze gestürzte Blöcke von verschiedenen Muschelarten, versteinerten Ammonshörnern, Schinitzen, Glossopeteen, Judensteinen, u. d. g. m.

baster, die Luffsteine, der verschiedenen Erdarten zu geschweigen, die einer fleißigern Nachforschung würdig wären.

Es soll uns an nichts gebrechen, nichts soll uns übrig bleiben, das wir von unsern reichen Alpen vergebens verlangen könnten. Eben dort wo unsere Salze, unsre Berg-, Hütten- und Hammerwerke einen ungeheuern Aufwand an Holz erfordern, dort nehmen wir es, dort steht es schon, dort wächst es täglich für uns, und für die entferntesten Nachkömmlinge. Berechnen wir, was da in einem Tage, in einem Jahre, in einem Jahrhundert zu Asche wird, und immer steht der Wald, immer neuer unzerstörbarer Vorrat. Doch auch damit war die Natur, die sich diese Stelle als einen erhabnern Sitz ihrer Wohlthätigkeit ausgezeichnet hat, noch nicht zufrieden. Ihre Vorsorge gieng auch dahin, wenn es je möglich würde, daß im Ueberflusse verwöhnte Fahrlosigkeit den endlosen Feuerstoff erschöpfte, daß auch dann in ihren Alpen noch kein Mangel seyn sollte. Zu dem Ende legte sie Thäler mit Torferde an, und senkte in die Tiefe der Berge die noch zu wenig gesuchte Steinkohle z).

Nicht geringer sind die Vorteile, welche uns die aus den Alpen hervorströmenden Flüsse gewähren. Wären wohl alle Macht, alle menschliche Weisheit, alle Kunst zusammen genommen im Stande gewesen

z) Steinkohlen finden sich im Hohenschwangauischen, zu Tegernsee bey Gmind, im Gerichte Benediktbeuern bey Heilbronn, und am Brandlgraben, in der Hofmark Eurathsburg am Hölgraben im Gerichte Wolpertshausen, im Gerichte Tölz zu Buchberg, und an der Beierwiesen, im Vogtgerichte Schliersee zu Miesbach im Birkengraben, und im Gschwend.



wesen für uns vorteilhaftere Kanäle anzulegen, als es die Natur in diesem Punkte gethan hat? Auch da finden wir wieder die vollkommensten Verhältnisse. Eben dort, wo die Alpen an ihren Schätzen am ergiebigsten sind, wo Ueberfluß herrscht, der zur Befriedigung ferne gelegener Völkerschaften noch hinreicht, dort hat sie den zur Schifffart bequemen Inn mit der Salza verbunden, und dort wo wir nur unsere eignen Bedürfnisse befriedigen sollen, dort strömen die floßbaren Flüsse die Isar, die Amber und der Lech uns zu. Diese haben alle einen reißenden Fall, weil sie augenscheinlich bestimmt sind, unter stumpfen Winkeln in die Donau einfallend Gewalt der Gewalt entgegen zu setzen, und dem reißenden Gewässer dieses mächtigen Stroms einen gefesterten Lauf zu geben. Damit aber diese Ströme in ihrem unaufhaltsamen Fortrollen nicht Stein und Sand und Riez mitnehmen, sich selbst am Ende, und mit ihnen das Bett der Donau verstopfen möchten, läutert die Natur die Gewässer, die sie ihnen noch bey dem Ausgange aus den Gebirgen zuführt, in großen Seen, welche sie theils in den Alpen selbst, theils an ihrem Fuße angelegt hat. So geben diese großen an vielen Orten unergründbare fischreiche Wasserbehälter nicht nur ein unversiegbares, auch dies klare, helle, frische Wasser, das selbst bey seinen immer kurzen Ueberschwemmungen nie lange stehen bleibt, und in keine Fäulung, die in mephitischen Ausdünstungen die niedere Gegenden vergiften könnte, übergeht. Wenn ich unsrer Seen gedenke, fällt mir immer das Schröckenbild ein, der Wahn des großen Laufens, als würde einst der Wallersee aa) sein Bett durchbrechen, und dann über Land und Leute sich in einer zweyten Sündflut ergießen.

Sonst

aa) Eigentlich Walchensee.

Sonderbar ist wirklich die Lage dieses großen Sees. Schon von Benediktbeuern aus steigt das bis dahin noch flächere Land allmählig bis zum Kochelsee hin, der am Eingange eines wilden Thales einen herrlichen Spiegel bildet: dann öffnen sich gähling die mannfaltigsten Scenen, die Natur nimmt größere Verhältnisse an, Berge, Felsen, Abgründe, Wasserfälle, Waldungen, alles ist im größern Maſstabe. Der Weg nach dem Wallersee erhebt sich linkerhand mitten durch die Gebürge bis auf eine senkrechte Höhe von 132 Schuhen. Dort steigen linkerhand die gewaltigen Felsen des Kefelbergs auf, die hohen Wohnungen leichter Genssen und der Steinadler, rechts stürzt in zahllosen Fällen mit gewaltigem Geräusche der Fochbach zum Kochelsee hinab. Dieser Bach ist seines Ursprungs wegen merkwürdig. Gähling quellt er, so mächtig als er ist aus einem Felsenbecken, und stürzt gleich bei seinem Entstehen in seiner ganzen Größe über ein hohes Steingewand hinab: auch in den trockensten Jahren versiegt er nie, ist immer der wasserreiche Bergstrom, denn er ist mehr als bloß wahrscheinlich ein Ausfluß des noch um vieles höher liegenden Wallersees. Hoch über dieser sonderbaren Quelle steht an einer Felsenwand eine in Marmor gehauene Inschrift zum Andenken Heinrichs Barth bb), welcher diesen Weg

D 2

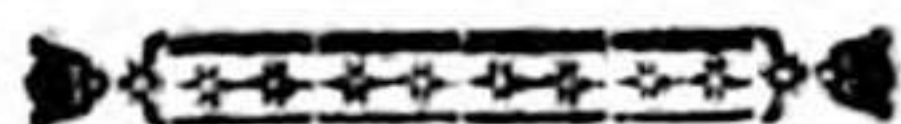
nach

bb) Aus dem uralten Münchner Patriziergeschlechte der von Barth. Dieser Heinrich Barth ist der nämliche, der die Bastey bey dem Neuhauser Thore zu München gebauet hat. Die Inschrift am Kefelberge lautet, wie folgt:

ANNO 1492

Nachdem Maria Jesum geboren
 Albrecht der andächtig Herzog erföhren
 Pfalzgraf bei Rhein Herzog geboren

in



nach Welschland im Jahre 1492 über den Kochelberg eröffnet hat. Von da aus wendet sich die Straße rechts gegen Walchensee, und dann geht es Berg ab bis zum See hin, der mitten zwischen den höchsten Gebürgen, rings um von steilen Felswänden umgeben um 595 Schuhe höher als der Kochelsee liegt. Die Mischung von schauervollen Abstürzen, dichtbeschatteten Hainen, einzeln zerstreuten Wohnungen, das auf einer Erbzunge im See liegende einsame Kirchlein cc), hie und da zwischen dem finstern Grüne der Tannenwaldungen hoch auf den Bergen große frische Weiden und dann die einsamen Sennhütten dd), zerstreute Viehheerden um sie her, unter welchen von Zeit zu Zeit eine Wolke dahinzieht, dann kleine Fahrzeuge, die in dem klaren Spiegel herumschwimmen, und in langen Furchen ihren zurückgelegten Weg auf der glänzenden Fläche bezeichnen, dies alles giebt der Gegend eine sehr romantische Stimmung ee).

Der

in Obern und niedern Bayrland
durch den Kesselberg also genannt,
hat er den Weg und auch die Straßen
von seiner Kostung machen lassen
von München Heinrich Barth erdacht
diesem dardurch ein farth gemacht.

1492.

cc) Das Klösterl genannt, zur Abtey Benediktbeuern gehörig.

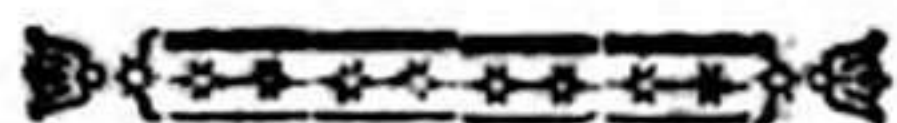
dd) Sennhütten sind hoch in den Alpen gelegene Hütten, wo sich die Knechte und Mägde den Sommer über aufhalten, um die dort weidenden Kühe und Geissen zu melken, die Käse und Butter zu machen u. so. w

ee) Außer dem Dertchen Walchensee, und dem Klösterl sind die Ufer des Sees wegen den aus seinem Grunde sich steil erhebenden Felsgebürgen wenig bewohnt. Der See ist an vielen Plätzen nicht zu ergründen, sein Wasser ist nicht

Der See selbst ist eine deutsche Meile lang, nicht ganz so breit. Nebst dem unterirdischen Ausflusse in den Zochbach scheint er sich noch in verschiedenen andern Gegenden durch unterirdische Klüfte zu stürzen, wo er vielleicht tief unter der Erde Ströme und Seen bildet. Die Bewohner der Gegend behaupten, daß an einigen Orten das Wasser des Sees sichtbar sich unter die Erde versenke; und wenn der See stürmisch ist, und dabey höher als gewöhnlich anläuft, soll man auf der andern Seite des Gebürges im Loisach-Thale ein unterirdisch Gebrüll und Toben hören. Auch erzählen diese Leute, daß in der nämlichen Stunde des Untergangs Sissabons ein wunderbares Toben auf dem See entstanden sey: sie seyen aus der umliegenden Gegend auf dem Klostertal im Gottesdienste versammelt gewesen, und hätten ihre Kähne, wie gewöhnlich aufs Land gezogen gehabt, das Wetter heiter und windstill. Aber auf einmal sey ein Brausen gewesen, wie bey dem heftigsten Sturme, der See sey aufgeschwollen, habe die Kähne vom Lande gehoben, und weit und breit umhergeworfen.

Bei dem ersten Anblicke liegt da freylich eine ungeheure Masse Wassers in einer gewaltigen Höhe, die noch überdies durch viele unerforschliche Schlünde und Abgründe fürchterlich untergraben ist: aber schon Jahrtausende liegt sie so, und wird noch Jahrtausende so liegen.

nicht ganz so hell wie im Würmse. Auch muß vor der durch Heinrich Barth gebanten Straße hier eine nie besuchte Einöde gewesen seyn. Nach einer auf dem Klostertal aufbewahrten Handschrift ist erst seit 1494 eine Taberne zu Walchensee bekannt, damall hatte der See auch keine Fische, und erst im Jahre 1503 lies Abt Marzikus von Benediktbeuern die ersten Salblinge einsetzen; jetzt fängt man Hechte und Forellen von außerordentlicher Größe, aber die Fischey ist wegen der gewaltigen Tiefe sehr beschwerlich.



liegen. Das mächtige Steingebürg, woraus das Becken dieses großen Wasserbehältnisses sich bildet, macht gegen unsre Ebue her eine Scheidwand von einer halben deutschen Meile in der Dichtung, eine Scheidwand von der Natur gebaut, und ihre Werke sind unvergänglich: genau sind die Verhältnisse berechnet, genau sind bey ihr die Kräfte gemessen, genau die Mittel abgewogen. Immer wird der Wallersee seine Abgründe, und seine Ausflüße füllen, aber nie die von der Allmacht gebauten Gränzen überschreiten; seit der großen Scheidung der Gewässer vom festen Lande toben und heulen zwey gewaltige Meere vergebens zwischen den engen Fesseln der Charibdis und Scylla, und so lange Wasser Wasser und Steine Steine sind, wird der Wallersee seyn was er war, und was er ist. Eine allmächtige Weisheit hat seine Höhen gegründet, und seine Besten gemessen.

O! wir können immer in dankbarer Ruhe des Guten uns freuen, daß wir von unsern Alpen genießen. Unsre Wohlthäter werden sie immer seyn, Zerstörung und Verderben lagen nie in ihrer Absicht. Immer werden auf ihren hohen Bergrücken sich die blöckenden Heerden in Fülle ernähren, um uns ihre Wolle zu geben; immer werden wir aus ihren Thälern die festbehuften Pferde holen, und die milchreichen Kühe; auch dann wenn auf unsern trocknen Haiden, und schilfsichten Sümpfen unsre Heerden die gewissen Seuchen dahinraffen, werden immer diese viehrefeichen Alpen, wo die Seuchen selbst dem Namen nach unbekannt sind ff) einen bessern
Ersatz

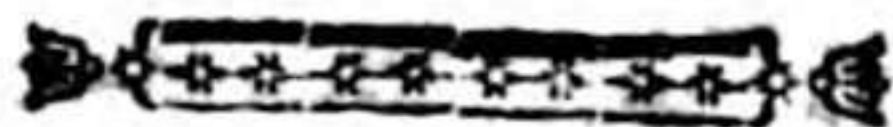
ff) Hr. Prof. Schrank schreibt im 12ten der naturhistorischen Briefe: Die Luft ist hier wie in allen gebürgigten Ländern äußerst rein; Man darf sich daher keineswegs wundern, daß Viehseuchen so gar dem Namen nach unbekannt

Ersatz liefern. Sie sind die Freunde des Menschengeschlechts; ja, in diesen Felsen scheint die Natur ihre bessern Werkstätte für den glücklichen Menschen errichtet zu haben. Nachdem sie für alles, was zur Nothdurft, zur Bequemlichkeit, und zum Vergnügen des menschlichen Lebens wünschenswerth ist, gesorgt hatte, legte sie in den Bergmenschen einen ungewöhnlichen Keim der Fruchtbarkeit gg) härtete den Stoff zu seinem Körperbaue mit besonderer Kraft und Stärke, umgab ihn mit einer reinern gesündern Luft, füllte seine Quellen mit flüssigem Kristall, dessen Genuß so erfrischend und labend, als stärkend ist, und die Saströhren der Pflanzen und Kräuter mit heilemdem Balsam: legte in sein Herz die glücklichste Harmonie jeder geselligen Tugend hh) und nur um ihn gegen jedes Verderbniß zu schützen fodert sie von ihm eine größere Anstrengung, größere Arbeitsamkeit in den Mitteln zum Genuße. Wir dürfen deßwegen diese Bergbewohner nicht bedauern, daß ihr Feldbau auf den
stei-

seyen; aber dieß ist noch lange kein Beweis wider die Gründe, aus denen man die Hutweiden auf dem flachen, oder nur wenig bergichten Lande verwirft: man bringe einmal Alpenluft auf unsre Plänen, und dann werden philosophische Landwirths einen Grund weniger haben die Hutweiden zu bestreiten. Ich wenigstens habe auf dieser Reise keine Ursache gefunden, eine Silbe in meiner Abhandlung über die Stallfütterung zu ändern, ausgenommen, daß ich eingestehen muß, es wachsen auf den Alpen meistens nur niedrige, aber desto vortreflichere Pflanzen.

gg) Die Zahl der Getrauten ist im Zillerthale zur Zahl der Gebornen wie 1 zu 5, und 4 stehende Ehen geben jährlich 1 Kind. S. naturhistorische Briefe 2 B. 27. Brief.

hh) Die Hauptzüge im Karakter dieser Bergbewohner sind Arbeitsamkeit und Fleiß, Genügsamkeit, Redlichkeit, Gastfretheit, und eine ganz besondere Liebe zu ihrem angebohrnen Boden. S. Naturh. Briefe 1 B. 13. Brief. 2ter Band Vorrede, und bairische Beyträge zur schönen und nützlichen Litteratur, Oktob. 1781.



steilen Abhängen so beschwerlich und mühsam ist ii). Zur Erhaltung ihres physischen und moralischen Charakters hat ihn die Vorsicht so angelegt, und sie dafür mit einem ewigen Walle umgeben, der jedes Wagstück des verheerenden Kriegers fruchtlos, und nur für den Waghals verderblich macht, damit in diesen Pflanzstätten des feinem Ursprunge noch ähulichern Menschen ein ewiger Friede herrsche; ihn selbst aber fesselte sie mit den sanften Banden der Vaterlandsliebe kk) fest an seinen Boden, um ihn nur dann hervortreten zu lassen, wann die durch Leidenschaften, Krieg, Ueppigkeit in dem offnen Lande verursachten großen Lücken in der Bevölkerung ersetzt werden müssen.

Diese letzte traurige Wohlthat möge unser liebes Vaterland immer entbehren! Aber der übrigen wollen wir desto dankbarer genießen! Unendlich ist der Reichtum, den die göttliche Vorsicht uns da bereitet hat, und sie will, daß wir ihn genießen. Fleiß und Arbeitsamkeit sind die Mittel, die sie uns in die Hände gab. Unsere Nachforschungen nach den Geschenken ihrer Güte, sind der erhabenste Theil der Anbetung, die sie von uns fodert. Nichts soll unbenutzt bleiben, alle Elemente fodern unser Bestreben auf in der Dammerde wie im Felsen, in den Tiefen der Gewässer, und unterm Schatten des Waldes, auf den hohen beschneuten Alpen, und im niedern Thale ihre Schätze zu sammeln, zu vermehren und zu veredeln. Dies unser Bestreben, diese Nachforschungen sind die wahre Aufklärung, das Band, durch welches Menschen mit Gott, Völkerschaften mit ihrem Vaterlande, und das Vaterland mit seinem Fürsten verbunden ist, Reichtum des Volkes, Ruhe und Wohlstand im Staate, Macht und Ansehen der Regenten sind die Belohnungen.

ii) C. Naturhist. Briefe. 1. Band. 12 Brief.

kk) C. Ebendaselbst. 2. Band. Vorrede.

